

So viel Präsenz wie möglich

Einschätzungen von Studierenden zum Corona-Semester

| KLAUS ZIERER | Die Hochschulen und Universitäten haben das Sommersemester wegen der Corona-Pandemie mit digitaler Lehre bestritten. Die Universität Augsburg hat 875 Lehramtsstudierende nach ihren Erfahrungen gefragt und in der Studie „Corona-Semester-Lehramt“ im Hinblick auf die Qualität der digitalen Lehre, die Belastungen aus Sicht der Studierenden und die Wünsche für das weitere Studium ausgewertet.

Zu den bedeutsamen Erkenntnissen der Studie gehört, dass 78 Prozent der Studierenden Präsenzlehre für wichtig bis sehr wichtig halten. Das liegt u.a. daran, dass die Studierenden die Qualität der digitalen Lehre kritisch beurteilen: 60 Prozent der Studierenden haben die Qualität der digitalen Lehre im Vergleich zur Präsenzlehre als schlechter wahrgenommen und 26 Prozent als gleichwertig eingestuft. Nur 14 Prozent der Studierenden kommen zu dem Schluss, dass die Qualität der Lehre des digitalen Semesters besser als die der Präsenzlehre war. In offenen Antwortformaten machten die Studierenden zudem deutlich, dass es eine große Bandbreite an sehr schlechten, aber auch an sehr guten digitalen Lehrangeboten gab. Dieses Urteil weist darauf hin, dass die Wirksamkeit der Technik von der Pädagogik abhängt.

Belastungen

Die größten Herausforderungen bestanden für Studierende in der gestiegenen Arbeitsbelastung im digitalen Semester (87 Prozent) und im nicht vorhandenen sozialen Miteinander. 73 Prozent der Studierenden nannten den fehlenden Austausch mit ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen als sehr starken Belastungsfaktor. Fast ebenso zu schaffen machte den Studierenden das fehlende Campusleben (69 Prozent) sowie der mangelnde persönliche Kontakt zu den Dozierenden (49 Prozent). Zusätzlich als belastend wurde das deutliche Mehr an Arbeitszeit vor dem Bildschirm wahr-

genommen, was 63 Prozent der Studierenden berichteten. Eine der Konsequenzen aus diesen Belastungen ist, dass über die Hälfte der Befragten angab, dass ihre Lernmotivation geringer bis deutlich geringer war als im Präsenzsemester. Mit 13 Prozent war die Sorge der Studierenden, sich mit dem Corona-Virus zu infizieren, am geringsten.

„Neue“ Freiheit

Zu der Frage, wie die Studierenden ein weiteres Semester in digitaler Form empfinden würden, reagierten die Befragten vielfältig und durchaus ambivalent. Aus vorgegebenen Mehrfachnennungen wurde das Gefühl der Verzweiflung mit 42 Prozent mit Abstand am häufigsten genannt und verwies die „neue“ Freiheit (36 Prozent), die das digitale Semester mit sich brachte, deutlich auf den zweiten Platz. Interessant dabei ist, dass fast zehn Prozent der Studierenden sowohl Verzweiflung als auch Freiheit ankreuzten und ebenso viele Studierende votierten für Freiheit in Kombination mit Angst. Das legt die Vermutung nahe, dass diese „neue“ Freiheit durchaus auch als große Herausforderung angesehen wurde. Weitere Gefühle, die gewählt wurden, lauten in absteigender Reihenfolge: Angst, Trauer, Wut, Motivation, Erleichterung und Freude. Bei der wichtigen Frage, wie es im Wintersemester weitergehen soll, ist die Einschätzung der Studierenden eindeutig: 17 Prozent wünschen sich ein ausschließliches Präsenzsemester, 55 Prozent so viel Präsenz wie möglich.

Der Anteil der Studierenden, die ein rein digitales Semester bevorzugen, liegt bei gerade mal sechs Prozent. Eine Aussage im freien Textfeld der letzten Frage fasst dieses Ergebnis so zusammen: „Ich finde, Ihr habt das digitale Angebot sehr schön gestaltet. Leider fehlt der Kontakt und der Austausch. Ich befürchte, dass weniger nachhaltig gelernt wird. Danke für die Bemühungen. Ich freue mich darauf, wenn wir alle wieder normal zur Uni kommen können.“

Universität als Treffpunkt

Das erste flächendeckende digitale Semester mag unvermeidlich gewesen sein. Die Präsenzlehre konnte es aber aus Sicht der Studierenden nicht gleichwertig ersetzen. Hochschulen und Universitäten sind Orte der Begegnung – des Austausches, des Diskutierens, der sozialen Kontakte und der Freundschaften. Damit sind Universitäten Orte der Bildung, nicht nur Orte des Lernens. All dies kann eine digitale Lehre trotz ihrer zahlreichen Möglichkeiten nicht abbilden, selbst wenn die pädagogischen Komponenten bestens ausgeprägt sind. Nicht umsonst artikulieren Studierende den Wunsch nach Präsenz so deutlich.

Mitverantwortliche der Studie und Mitautoren des Beitrags sind Verena Lauffer und Elmar Straube, Lehrstuhl für Schulpädagogik, Universität Augsburg.

AUTOR



Klaus Zierer ist Professor für Schulpädagogik an der Universität Augsburg.